

Reise- und Besuchstipps für Sehenswürdigkeiten oder Objekte abseits normaler Fahrtrouten

Liegt der Tempelerschatz in Nordspanien?

Geheimgesellschaften wie die Tempel faszinierten die Menschen zu allen Zeiten, besonders wenn sie auch noch sehr reich waren. Da bilden sich schnell Legenden von verborgenen Schätzen, die noch unentdeckt auf den Finder warten.

Im Fall der Tempel ist das gar nicht so abwegig, denn am Freitag, 13. Oktober 1307 wurden in einer „Nacht und Nebel Aktion“ alle Mitglieder des Tempelordens, derer man habhaft werden konnte, von der französischen Justiz verhaftet. Sie wurden eingekerkert, gefoltert und in einem juristisch sehr fragwürdigen Prozess verurteilt und hingerichtet. Der Orden wurde am 6. Mai 1312 offiziell aufgelöst und der letzte Großmeister, *Jacques de Molay*, am 18. März 1314 auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Es wird dem französischen König, *Philipp dem Schönen*, nachgesagt, dass es ihm nur darum ginge, sich die Reichtümer des Tempelordens anzueignen. Das jedoch gelang ihm nicht. Als seine Schergen den Tempel in Paris besetzten, die finanzielle Zentrale der Tempel, waren die beweglichen Güter bereits verschwunden. Angeblich hat man Tage zuvor schwer beladene geschlossene Wagen und Begleitung mit unbekanntem Ziel durch Paris rollen sehen, in denen man den Schatz der Tempel vermutete, der rechtzeitig in Sicherheit gebracht wurde. Und genauso wird es in anderen Provinzen auch gewesen sein.

Ist die Geschichte glaubhaft? Ich denke: ja.

Der Tempelorden war zu seiner Zeit die mächtigste und reichste nicht-staatliche Organisation (nach der Kirche), eine Organisation, verteilt über ganz Europa, mit Anhängern, Abhängigen und Sympathisanten. Es ist schwer vorstellbar, dass die Tempel nicht rechtzeitig von der Verhaftungsaktion Kenntnis gehabt haben sollen. Man kann davon ausgehen, dass Geld, Gold und Geheimpapiere in Sicherheit gebracht werden konnten. Nicht um-



Abb. 1: Tempel-Graffiti Domme

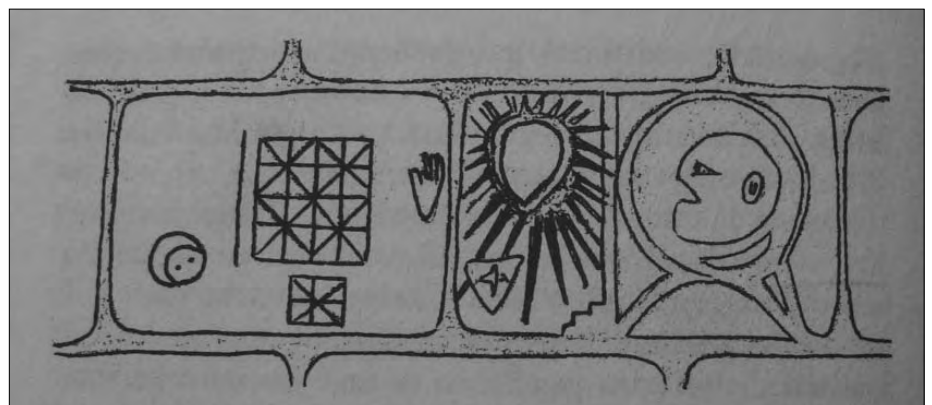


Abb. 2: Tempel-Graffito

sonst mussten die Verhafteten gefoltert werden, um Geheimnisse des Ordens und die Goldverstecke aus ihnen herauszupressen. Gemäß der Prozessprotokolle allerdings vergeblich.

Wenn also der französische König das Gold nicht fand, wo ist es dann?

Es gibt diverse Spekulationen, die ich im Einzelnen nicht aufführen will. Nahe liegt es jedoch, dass man die Gü-

ter aus dem Geltungsbereich der französischen Justiz herausbrachte. Dazu standen den Templern zwei Häfen offen, *La Rochelle* am Atlantik und *Collioure* am Mittelmeer. Von La Rochelle hätte man nach Schottland, Kanada oder Mittelamerika segeln können. Hier gab es bereits Routen und Beziehungen, auch mit Mittelamerika, bevor Columbus (angeblich) als er-

Lokaltermin

ster Amerika entdeckte (kurioserweise mit Templerkreuz auf dem Segel). Von Collioure, einem befestigten Tempelhafen tief im Süden Frankreichs, könnte das Ziel Spanien und Portugal gewesen sein.

Im heutigen Lokaltermin möchte ich Sie zu einer Schatzsuche nach Nordspanien mitnehmen, da eine politische Logik dafür spricht, dass wenigstens ein Teil des Schatzes in dieses Gebiet gebracht wurde.

Der Grund ist, dass hier Geld gebraucht wurde, um den Templerplan zu verwirklichen, einen kleinen eigenen Staat im Südosten Frankreichs und im äußersten Nordosten Spaniens zu errichten. Der Orden brauchte das Territorium dringend. Aus dem Heiligen Land war man vertrieben worden, ohne Chance einer Rückeroberung. Der Orden hatte sich auf Zypern und Mallorca niedergelassen. Es war aber klar, dass seine Anwesenheit nicht für alle Zeiten geduldet würde. Nur ein eigenes Territorium würde den Bestand für die Zukunft sichern. Es ist daher durchaus logisch, Gold und Geld in dieser Region bereit zu halten.

Nun hat sich jedoch der Plan der Templer nicht realisiert. Aus dem eigenen Staat wurde nichts. Wo ist also der Schatz? Das potenzielle Gebiet ist groß. Wo können wir ansetzen?

Ich folge dem Autor *Franjo Terhart* mit seinem Buch „Der Schatz der Tempelritter“, Verborgenen Reichtümern auf der Spur, Verlag Bastei Lübbe.

Franjo Terhart baut eine Indizienkette auf, die zum möglichen Schatz-



Abb. 3: Die Klostersruine Sant Pere de Rodas.



Abb. 4: Die Burg Castel de Sant Salvador auf dem Berg Verdera.

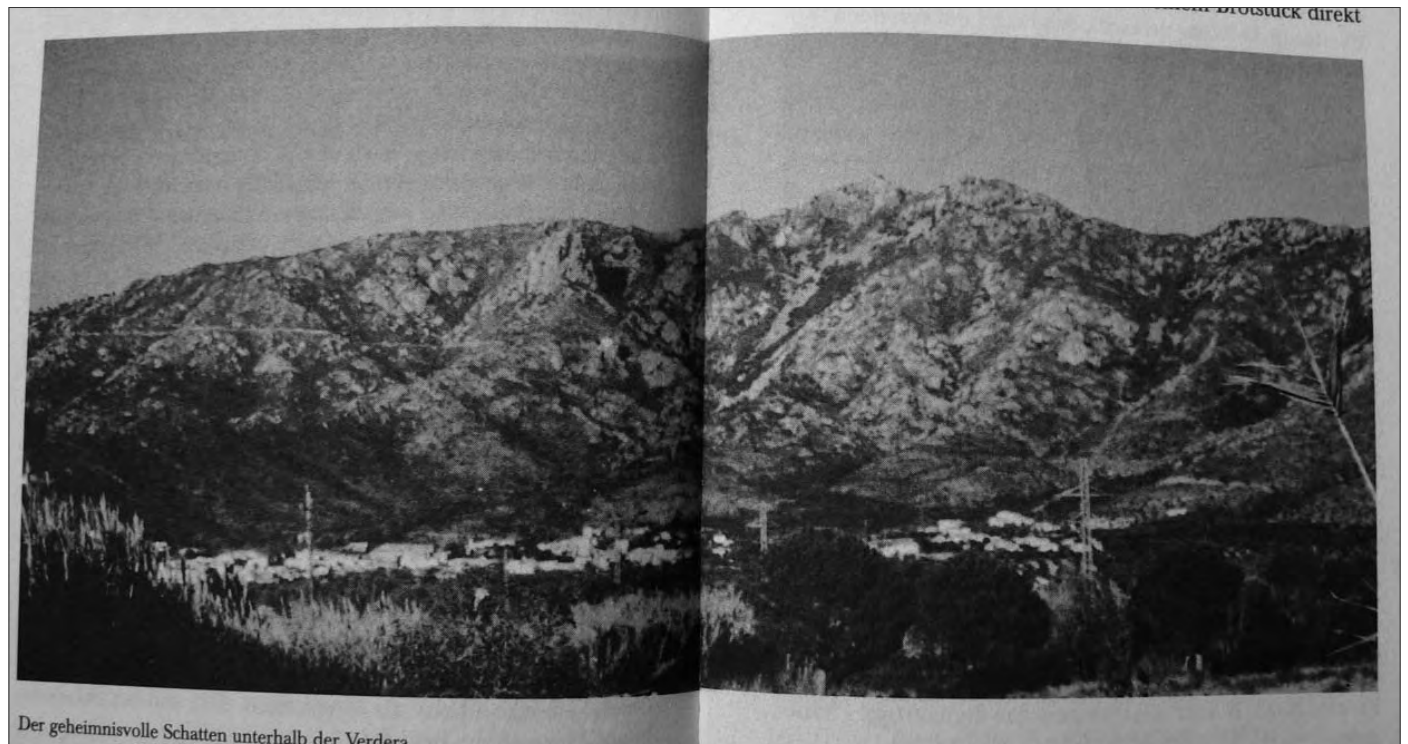


Abb. 5: Hier soll der Schatz liegen.



Abb. 6: Die Templerkirche von Pau.

ort bis in die Gegend von Roses (Costa Brava) führt, mit folgenden Argumenten:

1. Die verhafteten und eingekerkerten Templer hinterließen an den Wänden ihres Kerkers Ritzzeichnungen.

Ich hatte davon schon im Lokaltermin „Das Templergefängnis von Domme“ berichtet (SYNESIS Nr. 61, 1/2004; siehe Abb. 1).

Franjo Terhart nimmt die Wandritzungen eines anderen Templerkerkers, den von Chinon, südwestlich von Tour, als Basis, speziell ein Graffito (siehe Abb. 2, Zeichnung aus dem Buch S. 178). Franjo Terhart deutet diese Wandritzung als eine Schatzkarte, die in die

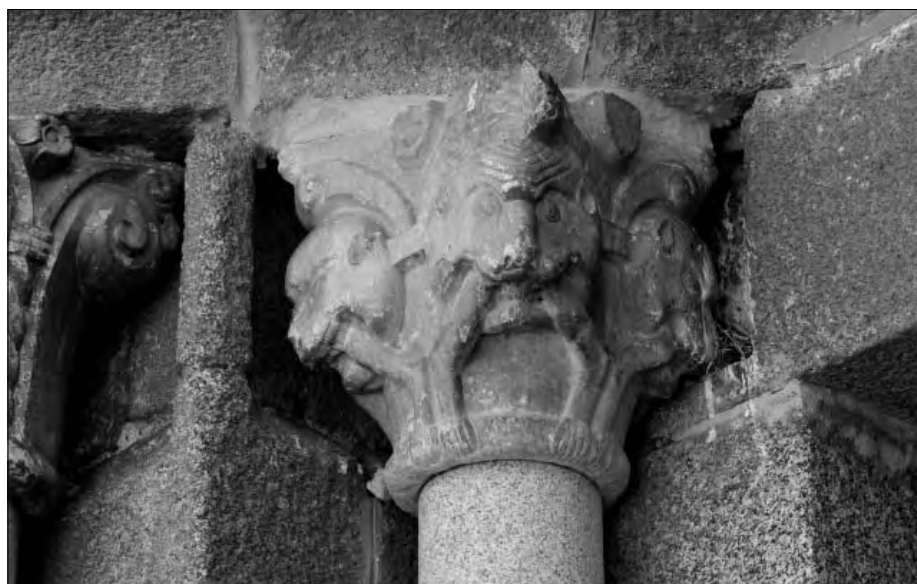


Abb. 7: Ein Kapitell in der Templerkirche.



Abb. 8: Ein Kapitell in der Templerkirche.

Nähe der nordspanischen Stadt Roses führt. Hier soll man während auf- oder untergehender Sonne an einem ganz bestimmten Ort Ausschau halten. Einzelheiten bitte ich dem Buch von Franjo Terhart zu entnehmen.

2. Laut einem Buch von *Manfred Dimde*, „Die Gralsverschwörung“, schrieb Paracelsus:

„Ich sage euch, drei große Schätze liegen verborgen, einer bei Meiden in Friaul, einer zwischen Schwaben und Bayern. Der dritte befindet sich zwischen Spanien und Frankreich.“

3. Der Plan, ein unabhängiges Tempelgebiet zu schaffen, betraf das französische Roussillon nördlich der Pyrenäen und einen kleinen Teil Kataloniens auf der südlichen Pyrenäenseite. Hier wurde Kapital benötigt. Hier musste ein Teil des Goldes hingeschafft und versteckt worden sein. Wenn es so war, mussten auch

Hinweise und eventuell Schatzkarten dieses Gebiet meinen, aber wo genau?

4. Schaut man sich die Templer Graffiti von Domme an, so fallen die vielen Kreuzdarstellungen auf, insbesondere Kreuze auf Hügel oder Berg. Nun gibt es an der Costa Brava kurz hinter der französischen Grenze ein Kap, der östlichste Zipfel Spaniens, mit dem Namen „Cap de Creus“, Kap der Kreuze, in der Nähe von Roses. Diese Halbinsel war im Mittelalter berühmt durch ihre vielen von Pilgern aufgestellten Kreuze. Ist das der Hinweis, den die inhaftierten Templer geben wollten?
5. In der Nähe befand sich das berühmte Kloster Sant Pere de Rodes, eine burgähnliche Abtei, schwer zugänglich hoch am Berghang (siehe Abb. 3).

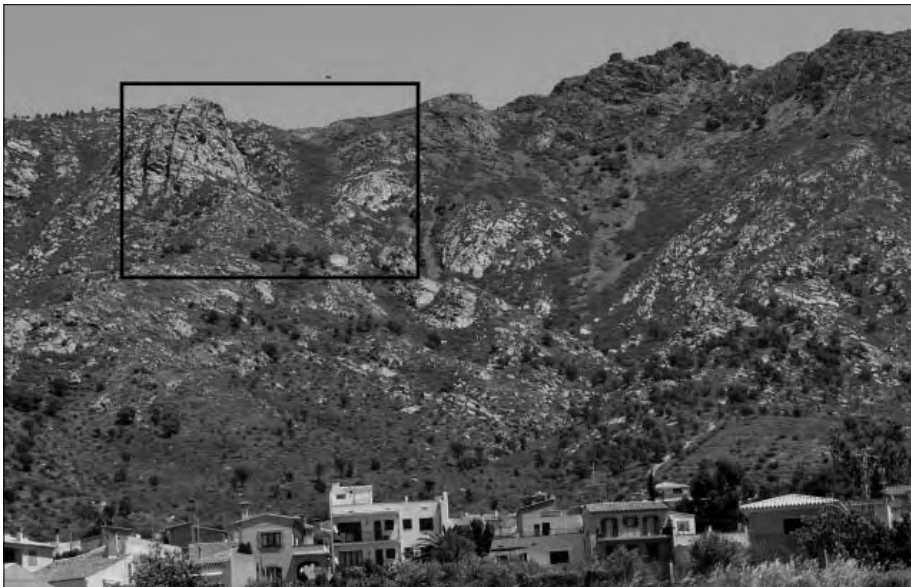


Abb. 9: Das Verdera-Massiv.



Abb. 10: Einsiedelei Sant Onofre.

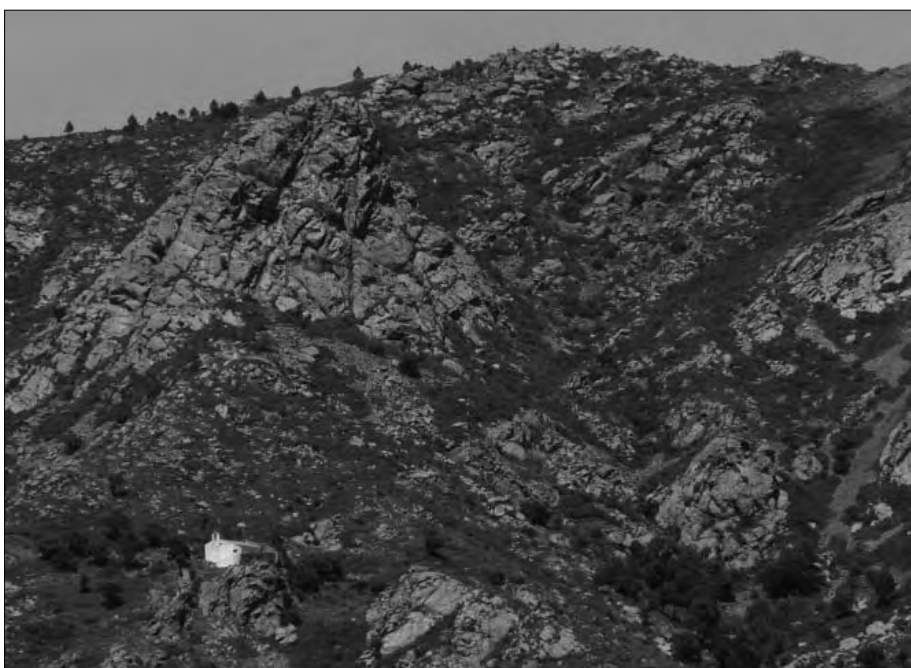


Abb. 11: Hier soll der Schatz liegen.

Im Mittelalter hieß es, die Mönche würden gewaltige Schätze hinter ihren Mauern horten. Den Templerschatz?

6. Ein paar hundert Meter oberhalb des Klosters, auf steilem Fels, steht die Burg Castel de Sant Salvador auf dem Berg Verdera (siehe Abb. 4). Diese Burg gehörte durch Schenkung dem Kloster und später den Templern. Ursprünglich diente die Burg als Schutz gegen Arabereinfälle. Hat sie später den Templerschatz bewacht?
7. Franjo Terhart erkennt in einem Graffito, dem „Mann ohne Nase“ (siehe Abb. 2), eine Skizze der ehemaligen Bucht von Roses wieder. Die Bucht existierte im Mittelalter. Heute ist die Bucht trocken, dort liegt nun der Touristenort *Empuriabrava*. Wenn das Graffito diese Bucht meint, würde das bedeuten, dass der Schatzort auf der südwestlichen Seite der Bergkette des Verdera befindet.
8. In dem Graffito ist ein Wappen mit Vogel enthalten. In der Nähe der (früheren) Bucht von Roses gibt es das Dorf *Pau*, das einen Vogel im Wappen trägt. Das Wappen weist also auf Pau hin, direkt am Fuß der Bergkette des Verdera.
9. In Pau befindet sich eine Tempelkirche. Das Bogenfeld über dem Eingangstor besteht aus fünf Platten mit eigenartiger Geometrie, total unüblich für Tempelkirchen.
10. Oberhalb der Kirche, im Massiv des Verdera, befindet sich ein markanter Felsen, der die Form der mittleren Platte des Bogenfeldes hat.

All das zieht Franjo Terhart in Betracht und kommt zum Schluss, dass sich der Schatzort im Verdera-Massiv befindet, an einer Stelle, die bei einem bestimmten Sonnenstand an einem typischen Schattenbild zu erkennen sei (siehe Abb. 5). Das Bild habe ich dem Buch entnommen.

Soweit Franjo Terhart.

Da uns die Indizien logisch und reizvoll erschienen, haben wir versucht, die genannten Orte zu finden und zu bewerten.

Um es gleich zu sagen: Wir haben natürlich keinen Schatz gefunden. Wir hatten das auch nicht erwartet, denn meiner persönlichen Meinung nach gibt es keinen Schatz mehr, nicht in Geld oder Gold. Das Kapital wurde längst für politische Zwecke verwendet. Aber vielleicht könnte man noch Spuren finden, die andeuten, dass dort mal was war. Also machten wir uns auf die Suche.

Wir starteten die Suche im Dorf Pau bei der Tempelkirche mit dem eigenwilligen Bogenfeld. Die Kirche befindet sich am Hauptplatz des Ortes.



Abb. 12: Das Schatzgebiet.

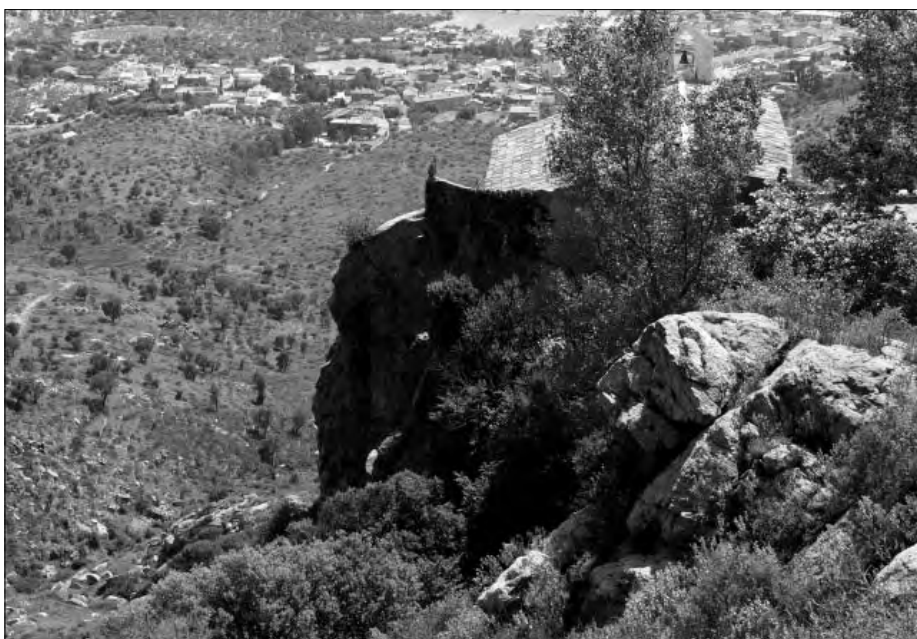


Abb. 13: Sant Onofre.

Das Bogenfeld existiert noch wie beschrieben (siehe Abb. 6).

Die Kapitelle auf den Säulen der Eingangstür deuten tatsächlich auf eine Templerkirche hin (siehe Bild 7 und 8).

Nehmen wir an, es war so, und das mittlere Teil sollte eine Felsform zeigen, müsste man diesen Felsen irgendwo im Verdera-Massiv finden. In der Tat war der Felsen leicht zu erkennen (siehe Bild 9). Der Felsen liegt am linken Bildrand, rechts darunter der weiße Fleck ist die Einsiedelei *Sant Onofre*, und auf dem Bergkamm erkennt man rechts die Templerburg *San Salvador*. Den Schatzen, wie im Buch von Franjo Terhart dargestellt (siehe Bild 5), konnten wir trotz häufiger Beobachtung zu verschiedenen Zeiten nicht feststellen. Wahrscheinlich wird er nur in bestimmten Jahreszeiten erkennbar sein.

Aber auch ohne Schatten war das postulierte Schatzgebiet klar zu erkennen. Frage war nur: Wie kommen wir dort hinauf?

Das war einfacher als wir dachten. Von einem Picknickplatz am nordwestlichen Ende der Bergkette führt ein Weg zur Einsiedelei Sant Onofre, und genau darüber liegt das gekennzeichnete Gebiet. Wir machten uns auf den Weg und fanden Sant Onofre, hoch am Berg, mit klarer Quelle, ein schöner Platz (siehe Abb. 10).

Das bezeichnete, potenzielle Schatzgebiet liegt genau darüber (siehe Abb. 11).

Es gab keinerlei Anzeichen oder Formationen, die auf ein Versteck hindeuteten – was uns nicht verwunderte nach 700 Jahren. Es gab auch keine Anzeichen von Höhlen in diesem Gebiet.

Wir haben das Gelände abgesucht, so gut es ging – und es ging sehr schlecht. Das ganze Gelände ist mit Dornen- und Stachelgewächsen überwuchert (siehe Abb. 12).

Franjo Terhart schuldet mir eine zerrissene Jeans!

Ich habe Zweifel daran, dass die Templer hier im offenen Gelände etwas versteckt hatten. Ich jedenfalls hätte das als Templer nicht getan. Jede Aktivität wäre vom Dorf Pau aus zu sehen gewesen. Spätestens nach Abrücken der Templer wären die ersten Neugierigen auf dem Platz gewesen und hätten gegraben.

Viel wahrscheinlicher ist es für mich, wenn das Versteck die Einsiedelei gewesen wäre. Hier hätten sich die Templer aufhalten können unter dem Vorwand zu beten und ohne Verdacht zu erregen. Und außerdem wäre das Versteck zu jeder Zeit unter Kontrolle gewesen.

Sehen wir uns einmal Abb. 13 an, Sant Onofre aus einer anderen Perspektive, und lassen unsere Fantasie spielen. Könnte es nicht sein, dass unter der Kapelle ein Versteck oder Zugang zu einer Höhle sein könnte? Die meisten Einsiedeleien begannen mit einer Höhle. Doch das herauszufinden, dürfte sicher auf den Widerstand der spanischen Behörden stoßen.

So stehen wir mal wieder da und kommen nicht weiter, weil wir eigentlich einen Berg abtragen müssten.

Irgendwie erinnere mich das wieder an Rennes le Château.

So kommen Sie hin:

Ausgangspunkt ist Roses, Spanien, Costa Brava.

Fahren Sie von Roses aus Richtung „Palau sa Verdera“ und auf derselben Straße weiter bis Pau. Hier finden Sie am Hauptplatz die Templerkirche.

Fahren Sie weiter bis zum Ort Vilajuïgo. Biegen Sie rechts ab in den Ort und folgen der Beschilderung „Sant Pere de Rodes“. Es folgt jetzt eine längere Serpentinstraße den Berg hinauf. Nach einigen Kilometern gibt es einen gut markierten Rast- und Grillplatz. Von hier aus gibt es einen Weg zur Sant Onofre. Ich empfehle, den Weg zu laufen (ca. 40 min.). Wenn Sie es besonders eilig haben, können Sie auch fahren, aber Achtung: Der Umkehrplatz ist nicht besonders groß.

Zurück am Grillplatz fahren Sie in der gleichen Richtung weiter nach Sant Pere de Rodes. Eine interessante Anlage, ein Besuch lohnt sich.

Von Sant Pere de Rodes aus können Sie die ca. 200 Höhenmeter zum Castel de San Salvador steigen. Der Ausblick ist grandios.

(Wilfried Augustin)